

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 12 (1934-1935)

Artikel: Eine Ehrenrettung : Erinnerung an Dr. Friedrich Merklein
Autor: Brunner, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Ehrenrettung.

Erinnerung an Dr. Friedrich Merklein
von Dr. med. Friedrich Brunner.

Im Jahre 1846 wurde Dr. Friedrich Merklein als Lehrer der Naturwissenschaften ans Gymnasium in Schaffhausen berufen. Er lehrte dort bis zum Jahre 1877 sämtliche Naturwissenschaften, Chemie und Physik inbegriffen, bis ihm letztere, die ihm weniger lag, 1871 abgenommen wurde. Wissenschaftlich war er gründlich gebildet und befaßte sich hauptsächlich mit Chemie, Geologie und vor allem mit Botanik. Sein Andenken ist leider verdunkelt worden durch einen Vorwurf, den ihm lange nach seinem Tode einer seiner Nachfolger im Lehramt, Dr. Kelhofer, 1917 an der Versammlung schweizerischer Naturforscher in Zürich machte, indem er ihn beschuldigte, das 1861 als Beilage zum Programm des Gymnasiums veröffentlichte „Verzeichnis der Gefäßpflanzen, welche im Kanton Schaffhausen vorkommen“, welches noch heute im Besitz mancher Botaniker und Naturfreunde Schaffhausens ist, wörtlich einem handschriftlichen Verzeichnis des Schaffhauser Botanikers Schalch abgeschrieben zu haben, eine Beschuldigung, die ausführlich wiederholt ist in dem posthumen Werk Kelhofers: „Die Flora des Kantons Schaffhausen 1920“.

Ich bin einer der Wenigen noch Lebenden, die sowohl Schalch als Merklein gekannt haben. Letzterer war ein Freund meines Vaters, des Apothekers Friedrich Brunner in Dießenhofen, verkehrte oft in unserm Hause und spielte

in meinen Jugenderinnerungen eine große Rolle. Es erschien mir als Pflicht, die Anschuldigungen Dr. Kelhofers, von denen ich leider erst kürzlich Kenntnis erhielt, auf ihre Richtigkeit zu prüfen, da sie mir nicht mit der Persönlichkeit Merkleins vereinbar schienen.

Kelhofer stützt sich hauptsächlich auf 2 Pflanzenverzeichnisse, die Schalch hinterlassen und dem botanischen Institut der E. T. H. vermacht hat und die zum großen Teil wörtlich mit dem Verzeichnis von Merklein übereinstimmen. Eine genaue Analyse dieser Verzeichnisse, auf die ich hier nicht näher eingehen kann, die ich aber als Manuskript in der Bibliothek des botanischen Institutes der E. T. H. deponiere und die sich im wesentlichen bei dem einen Verzeichnis auf ein beigefügtes Datum (1869), bei beiden auf neu eingereihte, inzwischen gefundene Pflanzen, auf gelegentlich beigefügte Funddaten und Bemerkungen im Text stützt, hat unzweifelhaft ergeben, daß sie erst einige Jahre nach Erscheinen des Merkleinschen Verzeichnisses, etwa 1866—69, entstanden sind. Merklein konnte sie also nicht abschreiben, es muß sich im Gegenteil so verhalten, daß Schalch das Merkleinsche Verzeichnis als Vorlage benützte und zum Teil wörtlich, aber meist unter Weglassung der Findernamen, kopierte. Das läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit aus gewissen Textstellen, aus Lücken und Falschschreibungen nachweisen. Schalch, dessen Selbstbiographie in dieser Zeitschrift erschienen ist und der sich um die Flora von Schaffhausen die allergrößten Verdienste erworben hat, darf kein Vorwurf gemacht werden, da es sich bei seinen Verzeichnissen um Privatarbeiten, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren, handelt. Kelhofer hat sich etwas vorschnell, verführt durch die Identität der Texte und wohl beeinflußt durch eine Bemerkung des Bergrates Dr. Ferdinand Schalch zu seinen Anschuldigungen hinreißen lassen.

Merklein war 1815 in Nürnberg geboren, machte 1837 das bayrische Apothekerexamen, promovierte 1840 in München zum Dr. med. und machte 1842 das medizinische Staatexamen; dann ging er nach Göttingen, wo er sich



J. Wäckerlin

Storchennest vor dem Brand der Sägerei.



J. Wäckerlin

**Die Jungstörche schauen nach den Futter suchenden
Eltern aus.**

am physiologischen Institut und mit vergleichender Anatomie beschäftigte; seit 1844 war er beim berühmten Chemiker Wöhler (der zum ersten Male eine organische Substanz, Harnstoff, synthetisch herstellte) tätig, wurde dessen Assistent und kam von dieser Stelle nach Schaffhausen. Wöhler hat ihm ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt. Er war also denkbar gut ausgerüstet für sein Amt, das er jahrelang zum Wohle der Jugend ausgeübt hat; er war ein tüchtiger Lehrer, belebte seine Stunden mit Experimenten, veranstaltete in selbstlosester Weise Exkursionen und wußte seine Schüler für die Natur zu begeistern. Über die Schule hinaus hat er eifrig an der geologischen und botanischen Erforschung der Umgebung von Schaffhausen mitgeholfen und in den wissenschaftlich interessierten Kreisen Schaffhausens befruchtend gewirkt. Es bestand sogar eine kleine Gesellschaft, die seinen Namen trug, „Merklinia“, die alle 14 Tage zusammenkam, in der eifrig debattiert und Vorträge gehalten wurden.

Von Gestalt war Merklein mittelgroß, kräftig gebaut, ein unermüdlicher Fußgänger.

Da er sich in Bezug auf die Besoldung seinen Kollegen am Gymnasium gegenüber benachteiligt fühlte und Reklamationen nach seiner Meinung keinen Erfolg gehabt hatten, gab er 1875 eine Streitschrift gegen die Regierung heraus „An den Souverain des Kantons Schaffhausen“. In dieser Schrift, über deren Berechtigung es heute kaum möglich ist ein Urteil abzugeben, zeigen sich in satyrischen Bemerkungen schon die Zeichen der Krankheit, die schließlich zum Tode führte; trotzdem ist sie lesenswert, indem in ihr viele moderne, heute unbestrittene Gedanken, die für jene Zeit aber noch revolutionär klangen, über das Verhältnis der alten Sprachen zur Naturwissenschaft und über den Unterricht in beiden, ausgesprochen sind. Die Krankheit (Dementia senilis) machte Fortschritte, so daß er 1877 seines Amtes enthoben werden mußte. Er kehrte in seine Vaterstadt zurück, wo er 1881 starb. Seine große Stein- und Petrefactensammlung wurde von ihm in den Rhein versenkt, sein Herbar kam nach Nürnberg, wo es

größtenteils den Käfern zum Fraße diene und schließlich verbrannt werden mußte.

Jedenfalls verdient es Merklein, daß auch nach vielen Jahren noch sein Andenken aufgefrischt und von dem auf es geworfenen Makel befreit werde, was ich mit diesen Zeilen, mit denen ich auch eine persönliche Dankespflicht erfülle, erreichen möchte.

(Manuskript eingegangen am 5. IV. 1935.)
